

Jan und Herr Silberkopf

EIN HÖRBUCH FÜR KLEINKINDER ZUM EINSCHLAFEN
SABINE REST VON WWW.FADENVOGEL.DE

Wenn die Sonne untergeht, kommt die Nacht.

In der Nacht ist es dunkel und auch ein bisschen kühler als am Tag.

In der Nacht scheint der Mond und die Sterne leuchten am Himmel.

Alles ist ruhig.

Alles ist still.

Auch im Zimmer vom Jan.

Jan liegt in seinem Bett und hört in die Nacht hinein.

Er hört seinen Atem.

Er hört im Wohnzimmer den Fernseher laufen.

Er hört ein Auto auf der Straße.

Die Scheinwerfer werfen Licht an die Wand seines Kinderzimmers.

Jan ist nicht müde. Er möchte auch vorne im Wohnzimmer sein.

Er steigt aus seinem Bett aus und da, gerade als sein Fuß den Boden berühren will, tritt er auf etwas Weiches. Das Weiche sagt: „AUA“.

Jan erschrickt sich. Er zieht den Fuß schnell wieder ins Bett. Sein Herz pocht. Er spürt, dass er gleich weinen wird und wenn er laut weint, kommt die Mama.

Das weiche Ding reibt sich an seinem Kopf und sagt zu Jan vorwurfsvoll. „Du bist mir auf den Kopf gestiegen.“

Jan nickt. Sein Nachtlicht ist an und er sieht im Dunkel ein kleines Männlein an seinem Bett sitzen und sich den Kopf reiben.

Das Männlein ist ein Zwerg.

Der Zwerg hat eine blaue Jacke an und auch blaue Hosen. Sein Haare sind ganz weiß.

Der Zwerg sieht nett aus. Jan muss doch nicht weinen.

„Wer bist du?“ flüstert Jan.

„Ich bin Herr Silberkopf.“ Sagt der Zwerg ernst. „Ich bringe den Menschen Träume. und eigentlich solltest du schon längst schlafen und ICH sollte dir jetzt einen Traum bringen.“

Jan sieht den Zwerg verwundert an. Ein Zwerg, der Träume brachte?

„Was ist denn ein Traum?“ fragt Jan.

„Was ein Traum ist?“ sagt Herr Silberkopf entrüstet. „Du weißt nicht, was ein Traum ist? Ich bringe dir jeden Abend seitdem du ein Baby bist einen schönen Traum nach dem anderen und jetzt weiß du gar nicht, was das überhaupt ist, ein Traum?“

Jan schüttelt den Kopf.

Herr Silberkopf geht vor seinem Bett hin und her und murmelt. „Er weiß nicht, was ein Traum ist. Er weiß nicht, was ein Traum ist.“

Herr Silberkopf bleibt stehen und sieht Jan ganz ernst an.

„Ein Traum kommt zu dir, wenn du schläfst. Ein Traum ist wie eine Geschichte. Du kannst alles in einem Traum machen und alles in einem Traum sein, was du willst. Ein Traum ist eine schöne Sache. Fragt deine Mama nie, ob du was Schönes geträumt hast?“

Doch, Jan nickt. Mama fragte oft, ob er was Schönes geträumt hat.

„Ich möchte jetzt einen Traum haben,“ sagt Jan zu Herrn Silberkopf.

Herr Silberkopf nickte wieder ernst und sagt: „Gut, dazu musst du dich hinlegen und dich gut zudecken.“

Jan legt sich in sein Bett und deckt sich zu. Unter der Decke ist es schön warm.

Herr Silberkopf setzt sich an den Rand des Bettes und wartet.

„Wann kommt der Traum?“ fragt Jan ungeduldig.

„schs.“ macht Herr Silberkopf. „Ich muss mich konzentrieren“

Jan wartet auch. Im Zimmer ist es nun wieder ganz still.

„Jetzt“ sagt Herr Silberkopf. „musst du die Augen schließen und mir zuhören. Ich werde dir deinen Traum jetzt herbeiflüstern.“

Jan nickt und macht seine Augen zu. Er hört Herrn Silberkopf zu.

„Ein Traum kommt nur, wenn wir die Augen zumachen und unser Körper ganz schwer wird. Unsere Beine werden schwer und wir können ein bisschen noch mit den Zehen wackeln. Du kannst deine Arme spüren und deine Beine. Dein Bauch fühlt sich gut an.“

Jan muss lachen und öffnet die Augen.

„Aber, Herr Silberkopf. Das ist doch Quatsch.“

Doch da merkt Jan, dass er gar nicht mehr in seinem Bett liegt. Er ist nicht mehr in seinem Zimmer und auch kann er die Autos auf der Straße nicht mehr hören.

Er liegt auf einer großen Wiese. Die Sonne scheint und es ist warm.

Auf der Wiese sind viele Blumen. Und es gibt kleine Schmetterlinge, die mit ihren Flügeln flattern. Und kleine Mücken, die in der Sonne tanzen.

Herr Silberkopf sitzt neben ihm und lächelt. Das weiße Haar des Zwerges glitzert im Licht.

„Oh,“ Sagt Jan. „ Wo ist mein Bett? Wo ist mein Zimmer? Wo ist die Nacht?“

„Hmmm“ macht Herr Silberkopf und wackelt ein bisschen mit dem Kopf.

„Wir sind jetzt bald da und können deinen Traum holen. Er ist bei mir zu Hause. Wahrscheinlich hat er sich dort versteckt. Ich wohne gleich hinter der Wiese, hinter dem Wald, eigentlich einfach nur dort hinten. Wir können hingehen und ihn holen.“

Jan überlegt. Er steht auf und hat immer noch seinen Schlafanzug an. An seinen Füßen sind keine Schuhe und das Gras fühlt sich ganz warm und weich an. Wie die Federn eines kleinen Kükens.

Jan nickt. „Gut“ sagt er entschlossen. „Wir gehen zu dir und holen meinen Traum ab. Danach bin ich hoffentlich müde und kann einschlafen.“

Herr Silberkopf hüpfst voraus und Jan geht ihm hinter her. Die Wiese ist groß. Das Gras ist grün und hell. Die Blumen wiegen sich im Wind und alles ist still und friedlich. Jan geht durch einen Schwarm Mücken hindurch, aber sie stechen ihn nicht. Sie flirren ganz sanft über sein Gesicht.

Am Rand der Wiese kommt ein Wald. Große Bäume stehen dort. Der Boden ist voller Pilze und Tannenzapfen und Wurzeln. Jan freut sich. Er ist gerne im Wald und er hüpfst über die großen Wurzeln und klettert über die Stämme.

Jan ist gut im Klettern. Er klettert immer ganz oben auf das Gerüst am Spielplatz. Jetzt klettert er im Wald.

Herr Silberkopf ist viel kleiner als Jan, aber der Zwerg schlüpft geschickt unter den Wurzeln hindurch.

Vor ihnen im Wald steht plötzlich ein Hirsch. Er ist groß und mustert die beiden durch seine dunkeln Augen. Der Hirsch erinnert Jan ein wenig an seinen Papa.

„Herr Silberkopf“ sagt der Hirsch mit einer ganz schweren Stimme.

„Hallo, Hirsch.“ sagt der Zerg freundlich

„Wer geht denn da mit euch durch den Wald?“

Jan bleibt ganz still stehen. Er hat noch nie so nahe einen Hirschen gesehen und auch bestimmt noch keinen, der sprechen kann. Hirsche essen gerne Kastanien. Jan greift in seine Tasche und findet eine kleine Kastanie. Er hält die Kastanie hoch und zeigt sie dem Hirschen.

„oh,“ Macht der Hirsch, „eine Kastanie? Wie schön“

Jan bemerkt sofort, dass der Hirsch wirklich gerne seine Kastanie essen würde.

Herr Silberkopf. sagt: „Das ist Jan. Wir sind auf dem Weg zu meinem Haus, weil sich dort sein Traum versteckt hat. Wir sind auf dem Weg, ihn zu holen.“

Der Hirsch nickt. „Ja, im Haus eines Zwerges verstecken sich oft die Träume. Das ist ein guter Plan. Wenn ihr mir die Kastanie gebt, so trage ich euch ein Stück auf meinem Rücken.“

Jan schaut den Hirschen mit großen Augen an. Auf einem Hirschen reiten? Geht das denn? Jan ist ganz aufgeregt. Das wäre bestimmt schön und ganz ganz schnell.

Herr Silberkopf schaut Jan fragend an. „Würdest du dem Hirschen denn deine Kastanie geben, damit er uns ein Stück auf seinem Rücken trägt?“

Jan nickt und geht ein Stück auf den Hirschen zu. Er hat die Kastanie in seiner Hand und streckt die Hand aus, damit der Hirsch sie fressen kann.

„hmmmm,“ macht der Hirsch. „In einem guten Traum kommt immer eine Kastanie vor.“

Jan und Herr Silberkopf klettern auf den Rücken des Hirschen. Er ist wirklich sehr groß und Jan muss sich gut festhalten, als der Hirsch losläuft.

Sie sind schnell wie der Wind und laufen durch den ganzen Wald. Die Bäume fliegen an ihnen vorbei. Jan spürt den Wind auf seinem Gesicht. Er ist sehr glücklich. Er ist noch nie auf einem Hirschen geritten. Das Fell des Hirschen fühlt sich ganz warm und weich an. Jan hält sich sehr gut fest.

Am Rand des Waldes hält der Hirsch an und Jan und Herr Silberkopf steigen vom Rücken des Hirsches.

„Danke,“ sagt Jan. „Das hat sehr viel Spaß gemacht.“

Der Hirsch sieht fast so aus, als ob er lächeln würde und trabt zurück in den Wald. Herr Silberkopf ist sehr aufgeregt. „Oh Oh, „ sagt er, wir sind bald da.“

Vor ihnen liegen Felder mit Blumen. In der Mitte fließt ein Bach. Jan mag gleich ein paar Steine ins Wasser werfen. Er läuft zu dem Bach und hebt einen Stein auf. Es ist ein sehr großer Stein und er ist kühl und nass und glitschig.

Jan wirft den Stein ins Wasser und er platscht in das Nass.

„Hey,“ ruft da jemand. „ wer wirft denn da Steine in meinen Bach?“

Jan schaut sich um, aber niemand ist da. Herr Silberkopf ist zu Jan geklettert und lacht.

„Hey, Frau Froschkönigin. Wie geht es euch denn?“

Frau Froschkönigin? Jan ist überrascht und sieht den grünen Frosch, der vor ihm auf den Steinen sitzt. Der Frosch sieht ihn neugierig und verärgert an.

Jan ist schüchtern. Er weiß nicht, was er sagen soll.

„Hallo, Herr Silberkopf.“ quakt die Froschkönigin. „Wer ist denn euer Freund hier, der einfach Steine in meinen Bach wirft?“

„Das ist Jan.“ sagt Herr Silberkopf. „Wir sind auf dem Weg zu seinem Traum. Jan ist nicht müde, aber er muss trotzdem bald schlafen gehen. Zu Hause bei ihm ist schon die Nacht da.“

Jan nickt.

Die Froschkönigin quakt und hüft einen Stein weiter zu ihnen.

„Wie sieht denn dein Traum aus, Jan. Vielleicht ist er ja bei mir hier vorbeigekommen.“

Jan zuckt mit den Schultern. „Ich weiß es nicht.“

Jan möchte so gerne noch einen Stein ins Wasser werfen, aber er traut sich nicht.

Frau Froschkönigin guckt ihn mit ihren großen Augen an.

„Jan.“ sagt sie ernst. „Wenn du noch einen Stein in meinen Bach werfen willst, muss du mich einfach fragen. Vielleicht sage ich ja.“

Jan sagt: „Bitte.“

und die Froschkönigin nickt.

Jan hebt einen Stein auf und wirft ihn ganz weit. Er platscht so richtig ins Wasser und es spritzt.

Jan lacht.

Herr Silberkopf lacht auch.

Die Frischkönigin quakt.

Jan und Herr Silberkopf gehen weiter. Hinter den Feldern steht ein kleines Haus. Es ist wirklich sehr klein und Jan denkt, dass das das Zuhause des Zwerges sein könnte.

Jan ist sehr aufgeregt. Bald findet er seinen Traum.

Herr Silberkopf geht jetzt ein Stück voraus und winkt.

Jan sieht, dass vor dem Haus jemand sitzt. Er erkennt ihn erst nicht, aber dann sieht er, dass es seine Mama ist. Seine Mama sitzt vor dem Haus des Zwerges und winkt Jan und Herrn Silberkopf zu.

Jetzt fängt Jan an zu Laufen und seine Mama breitet ihre Arme aus.

Jan läßt sich in ihre Arme fallen und sie drückt ihn feste an sich.

„Jan,“ sagt seine Mama. „warum schläfst du denn nicht?“

Jan schaut zu dem Gesicht seiner Mama hoch.

„Mama, ich bin nicht müde.“ Seine Mama lacht und streichelt Jan über das Gesicht.

„Außerdem finden wir meinen Traum nicht. Wir dachten, dass er vielleicht hier ist. Ohne Traum kann ich nicht schlafen.“

Jans Mama gibt ihrem Sohn einen Kuss. Jan möchte sich zu ihr kuscheln.

Sie hält ihn wie ein Baby und wiegt ihn hin und her.

„mein kleiner Schatz.“ flüstert Jans Mama. „Dein Traum ist doch schon längst bei uns zu Hause und wartet auf deinem Kopfkissen auf dich. Mach einfach deine Augen zu und ich trage dich wieder ins Bett.“

Jan seufzt. Er ist glücklich und schläft in den Armen seiner Mama friedlich ein.